

47. JAHRESVERSAMMLUNG AMV

Mittwoch 25. Februar 2015

Referat Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

Sehr geehrte Herren Präsidenten
Geschätzte Gäste
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Jetzt ist nicht Zeit für ein Sparpaket für die Schule, so schön sein Name auch sei! Mit dem Stimmzettel können wir dies derzeit bekräftigen. Es ist nicht Zeit für Mittelmässigkeit! Denn gute Bildung ist nach wie vor das, wovon die Schweiz so gut lebt. Das wird künftig nicht anders sein, nur wird sich die Konkurrenzsituation innerhalb Europa und weltweit verschärfen. An ihren Schulen, in ihren Klassenzimmern, von ihnen werden die besten Schüler und Schülerinnen ausgebildet.

Schauen wir einmal genauer hin, was denn die Situation an den Gymnasien und Mittelschulen ist. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH hat im vergangenen Dezember die Resultate der 4. Berufszufriedenheitsstudie der Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrer publiziert.

Es ist die grösste Studie, die in der Schweiz zu diesem Thema je gemacht worden ist mit einer fast schon traumhaften Beteiligungsquote, ich komme darauf zurück.

14 Faktoren der Berufszufriedenheit sind aufgefächert in 68 Aspekte des Lehrberufs abgefragt worden. Aus den 14 Faktoren-Mittelwerten ist der Durchschnitt, die Berufszufriedenheit, errechnet worden. Die Befragung hat zum vierten Mal in Folge stattgefunden.

Zur Beteiligung: Von den 15'168 Fragebogen die wir verschickt haben – die Adressen wurden uns von den kantonalen Lehrerorganisationen zur Verfügung gestellt – haben wir einen Rücklauf von sagenhaften 42,6 %, davon träumen andere Organisationen, die ihre Mitglieder befragen. Im grünen Feld seht ihr den Kanton Aargau: Mit sagenhaften 46,2 % hat der alv offenbar sehr wirksam für die Beteiligung an der Berufszufriedenheitsstudie geworben. Spitzenreiter ist ein ganz kleiner Kanton, Appenzell Innerrhoden – Chapeau! Allerdings haben es die Appenzeller auch etwas einfacher: Sie gehen in wenigen Schulhäusern vorbei und können jede Lehrperson einzeln motivieren, an der Umfrage mitzumachen.

Zu den Mittelschullehrpersonen: Von Studienleiter Charles Landert haben wir gewünscht, dass bezüglich der Berufszufriedenheitsstudie möglichst viele Detailauswertungen gemacht werden können. Zuerst die gute Nachricht: Sie sehen unten beim blauen Pfeil, dass 647 Gymnasiallehrpersonen und Lehrpersonen von Fachmittelschulen an der Umfrage teilgenommen haben. Damit können wir valide Aussagen machen über die Zufriedenheit der Gymnasiallehrpersonen. Die schlechte Nachricht: Von diesen 647 Antworten kommen nur 15 aus dem Kanton Aargau. Damit ist es leider nicht möglich, spezifische Aussagen zur Situation der Gymnasiallehrpersonen im Kanton Aargau zu machen. Kleine Klammerbemerkung: Mit der grösseren Nähe zum alv wird das in einer nächsten Befragung sicher anders werden und auch der AMV erhält dann sehr wertvolle Angaben für seine standes- und berufspolitische Arbeit.

Sie sehen hier die Faktoren der Berufszufriedenheit der Gymnasiallehrpersonen. 4,2 ist die durchschnittliche Zufriedenheit und dann sehen Sie in verschiedenem Grün die Bereiche, in denen Mittelschullehrpersonen zufriedener sind und alles, was rötlich bis rot eingefärbt ist, bedeutet unterdurchschnittliche Zufriedenheit. Offenbar besteht eine grosse bis rechte Zufriedenheit über die vertragliche Situation, die Möglichkeit, das Pensum zu wählen und über die Bereiche, die mit Menschen zu tun haben: Unterricht und Klasse, Kollegen, Eltern. Tief rot ist dann die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit Reformen, mit dem Ansehen in der Öffentlichkeit, mit Lohn und Lohnentwicklung. Aber besorgniserregend sind auch die unterdurchschnittlich bewerteten Themen „Balance zwischen Freizeit und Arbeit“ sowie die Situation am Arbeitsplatz samt ungenügender technischer Ausrüstung.

Hier ein Vergleich zwischen Berufsschule, Gymnasium, WMS, FMS (das ist in der Mitte Blau) und Sekundarstufe I. Die rote Linie ist die mittlere Gesamtzufriedenheit. Auffällig ist für mich die tiefere Zufriedenheit mit der Schulleitung. In einem Kanton, in dem eben jetzt oder in der kommenden Zeit so viele Schulleitungen ausgetauscht werden, ist dies ein sehr wichtiger Wert. Ihr Verband, der AMV, ist gefordert, hier aktiv mitzuwirken. Mittelmas ist auch hier zu wenig!

Weitere Aspekte der Berufszufriedenheit: Weiterbildung ist mit einer 4,1 knapp genügend bewertet. Für eine Stufe, die die besten Schüler ausbildet, muss dieser tiefe Wert einen besonders besorgen. Balance: Offenbar ist die Balance zwischen Freizeit und Arbeitszeit bei Mittelschullehrpersonen besonders schlecht. Der Arbeitgeber und die Schulleitung müssten sich um diesen Wert dringend kümmern. Er hat einen direkten Einfluss auf die Gesundheit der Lehrpersonen. Arbeitsplatz: Während die Situation in den Schulen für Schülerinnen und Schüler einigermaßen okay scheint, hat das Thema bei den Gymnasiallehrpersonen einen besonders tiefen Wert. Dies ist alarmierend. Verbesserungen in diesem Bereich sind zwingend. Der Wert bei Lohn und Lohnentwicklung ist ebenfalls absolut ungenügend, ich komme darauf zurück. Und dann sind Reformen ein grosser Ursprung von Unzufriedenheit. Dies kann inhaltliches bedeuten, aber klar ersichtlich wird auch, dass die Ressourcen, Personal und Zeit völlig ungenügend sind.

Gerne hätte ich hier eine Kurve für den Aargau, das ist aber aus genannten Gründen nicht möglich. Sie sehen, schwarz ist die Deutsche Schweiz und farbig sind die Kantone, in denen eine Auswertung möglich war: Rot BL, Grün BS, Violett BE, Blau TG. Hier könnte eben auch der AMV ein sehr gutes Material in Händen haben, wenn der Aargau auswertbar gewesen wäre. Schauen Sie sich beispielsweise Ausstattung am Arbeitsplatz an, BS liegt bei 3,2, TG bei 5,2. Oder Schulische Reformen, BL hat einen Wert von 2,8, TG von 3,7, diese Differenzen sind gute Grundlagen für Gespräche. Die schwarze Kurve müsste die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz dringend interessieren. Mit Sicherheit haben sie im Bereich Schulreformen und Ansehen in der Öffentlichkeit sowie auch bei der Work-Life-Balance ein grosses Thema für Verbesserungen. Ich habe das bereits für das Spitzengespräch, das Zentralpräsident Beat W. Zemp, Jürg Brühlmann und ich am 11. März 2015 mit dem Präsidenten der D-EDK, Christian Amsler haben, traktandiert. Solche Spitzentreffen im kleinsten Kreis haben wir regelmässig.

Dann hier nochmals die Schulleitung: Sie sehen auch da, dass es beträchtliche Unterschiede gibt.

Oder schauen Sie beispielsweise die Ausstattung am Arbeitsplatz an: Zwischen BS und TG gibt es den sagenhaften Unterschied von 2,0 Punkten, auch bei der Weiterbildung ist die Zufriedenheit deutlich grösser, ebenso bei Lohn und Lohnentwicklung.

Zurück zu Werten über dem Mittelmas: Gymnasiallehrpersonen sind überdurchschnittlich zufrieden mit dem eigenen pädagogischen Handlungsspielraum und sehr zufrieden mit der Respektierung durch die Schülerinnen und Schüler.

Man fühlt sich gestützt im Kollegium, tiefer sind aber die Werte der Effizienz im Kollegium, bei Entwicklungsprojekten sowie beim Thema Zusammenarbeit in der ganzen Schule.

Schlimm finde ich den Wert im Bereich „fachliches Feedback“. Offenbar sind Mittelschullehrpersonen in diesem Bereich völlig unterversorgt. Die Führungskompetenz der Schulleitung ist eben noch knapp genügend, da liegt verschrenktes Potenzial. Gute Personalentscheide können hier viel bewirken. Die beiden rechten tiefen Werte schreien ebenfalls nach Veränderungen. Wenn Lehrpersonen das Gefühl haben, nicht genug mitreden zu können, und wenn sie zudem der Meinung sind, dass sie gar nicht die relevantesten Themen vorgesetzt bekommen, dann stimmt etwas im Bereich Schulleitung nicht. Auch hier könnten Veränderungen viel bringen.

Absolute Katastrophenwerte wie gesagt bei den Reformen. Dass dabei der allertiefste Wert bei den Ressourcen liegt, wundert mich nicht. Hier müssen alle Lehrerverbände ihre Arbeit tun. Der aargauische Mittelschullehrerverband, der Aargauische Lehrerverband, der VSG und der LCH: Reformen werden nur entgegengenommen, wenn sie ressourciert sind.

Und ebenfalls ganz schlimm: Kein Wert ist genügend. Bei diesen Fragen geht es um die Qualität des Unterrichts, um die Qualität der Schule und um die Gesundheit der Lehrpersonen. Behörden und Schulleitungen sind bei solchen Werten zum Handeln verpflichtet. Der LCH ist mit einer grossen Gesundheitsstudie daran, Grundlagen und Forderungen zum Thema zu erarbeiten.

Arbeitsplätze und technische Ausrüstung für den Beruf: In keinem anderen Beruf muss man die Werkzeuge für die Arbeit selbst mitbringen. Für Lehrpersonen scheint das zumutbar. Hier ist noch ganz viel zu tun, in der Schweiz und in anderen Ländern. Der LCH hat eine enge und regelmässige Zusammenarbeit mit Deutschland und Österreich. Für das nächste trinationale Treffen im kommenden Mai ist dieses Thema traktandiert. Wir beabsichtigen, für alle drei Länder deutliche Forderungen in diesem Bereich aufzustellen.

Weitere dringende Handlungsfelder: Abgeltung der Klassenlehrerfunktion: In diesem Bereich sind wir für die Lehrpersonen der Volksschule einigermaßen erfolgreich unterwegs. Für die Mittelschullehrpersonen müsste man eine Stunde durchgehend fordern. In der Regelung der Altersvorsorge ist der LCH präsent. Gerade vor zwei Wochen war ich in Bern in der ständerätlichen Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit SGK, um die Haltung des LCH zu vertreten. Bundesrat Alain Berset war dabei. Das sind die Möglichkeiten, die der LCH hat, direkt Einfluss zu nehmen. Wir kennen das Bundeshaus auch von innen!

Zum ersten Punkt: Ein Positionspapier des LCH zur beruflichen Aufstiegs- bzw. Fachlaufbahn steht kurz vor der Veröffentlichung. Bei den Wochenlektionenzahlen unterstützt er die Forderung des VSG: 20:20.

Absolut interessant finde ich diese Folie: In allen Punkten sind Klassenlehrpersonen weniger zufrieden als Lehrpersonen ohne diese Funktion. Auch dies ist ein weiterer Hinweis, dass die Klassenlehrerentlastung von einer Lektion dringend nötig ist.

Schwerpunkt Lohn

Schauen wir einmal zur Lohnsituation – leider ist die nicht einmal Mittelmas!

Wenn man die Aargauer Löhne für Mittelschul-LehrerInnen im Aargau mit solchen in anderen Kantonen vergleicht, so könnte man auf den ersten Blick meinen, der Aargau sei einigermaßen dabei: Weder der Einstiegslohn mit CHF 102'567 (2014) (= Mittelfeld) noch der Maximallohn mit CHF 164'107 sind besonders tief. Der Aargau erfüllt damit sogar den vom LCH geforderten Lohnanstieg von 60 % zwischen Minimal- und Maximallohn. Allerdings ist dieser Wert mehr theoretisch und kann erst kurz vor Ende der Pensionierung erreicht werden – wenn überhaupt.

Schlimm ist, dass die Lohnentwicklung ab Berufsbeginn völlig ungenügend ist: Schon in den ersten zehn Jahren nach dem Berufseinstieg wird der Aargau von vielen anderen Kantonen überholt. Nach zehn Jahren beträgt der Lohnrückstand von Aargauer Mittelschullehrpersonen auf die Kolleginnen und Kollegen aus Basel CHF 11'000, auf diejenigen aus Solothurn knapp CHF 19'000 und auf die aus Zürich und Zug mehr als CHF 20'000 respektive CHF 40'000 pro Jahr.

Entwicklung 1993-2014

Der LCH führt seit 1972 jährlich eine Besoldungsstatistik. Wenn man auf die letzten zwanzig Jahre zurückblickt, so wird klar, dass der Aargau eine vorteilhafte Situation verspielt hat. War der Einstiegslohn (und der Maximallohn) auf der Gymnasialstufe 1993 noch unter den besten der Schweiz, ist er heute nur noch Mittelmass. Auf dieses Mittelmass folgt dann wie gesagt ein vielzu flacher Lohnanstieg!

In diesen zwanzig Jahren seit 1993 gab es bei den Einstiegsgehältern eine nominale Erhöhung von gerade einmal 2.7 %. Zieht man davon die Teuerung von 15.3 % ab, so resultiert eine Senkung des Reallohnes um 12.6 %.
→ Folie DV 2014 Die durchschnittliche Reallohnentwicklung über alle Branchen hinweg betrug übrigens in der gleichen Zeit 10.7 %! 1993 verdienten Berufseinsteiger knapp CHF 100'000 im Jahr (CHF 99'891). 2014 waren es CHF 102'567. Da der Franken durch die Teuerung aber an Wert verloren hat, entspricht dies in die heutige Realität umgerechnet nur noch gerade CHF 87'217.

Die folgende Grafik zeigt, dass die Lohnentwicklung übrigens im ganzen Bereich Unterricht im Vergleich zu den anderen Branchen ein Bodenschleicher ist. → Folie BFS

Kein Vollpensum für Berufseinsteiger

→ Folie Gymi Liestal

Dies sind die LP des Gymnasiums Liestal nach Alter und Pensum. Wenn wir in den rechten Bereich fokussieren, zeigt sich, dass kaum eine jüngere Person ein Vollpensum unterrichtet, weil das wohl gar nicht zu leisten wäre. Der Lohn reduziert sich also weiter! Es besteht kein Grund, anzunehmen, dass diese Situation in anderen Schulen grundlegend anders ist. Dies wäre aber einmal eine Studie wert!

Junge Lehrpersonen, die zweifelsfrei in allen Stufen eine erhöhte Vorbereitungszeit haben, arbeiten zwar 100 % aber nicht ein volles Pensum und damit nicht zum vollen Lohn! Diese Darstellung stammt aus einer weiteren wichtigen Studie des LCH, der Arbeitszeiterhebung. Die zweite Säule von rechts sind Sie: Den Referenzwert von 1'950 Stunden Jahresarbeitszeit haben Sie um 130 Stunden oder 3 volle Wochen überschritten. Zwischen 1999 und 2009 ist Ihre Arbeitszeit durch neue Aufgaben um ganze 89 Stunden gestiegen! Der Kanton würde besser prüfen, wie er diese Situation beheben könnte als sich mit einer möglichen Erhöhung der Wochenlektionen zu befassen.

Zurück zu den Löhnen: Die durch den Grossrat beschlossene Lohnsummenerhöhung von 1 % für 2015 ist völlig ungenügend! Ihr Präsidium beschreibt diese deutlich in den Unterlagen. Die Systempflege alleine, wie sie im Lohndekret steht, würde eine Lohnsumme von 1.5 % verlangen. Eine Möglichkeit wäre es, die Mutationsgewinne im System zu lassen. Im Aargau hat diese Praxis aber bedauerlicherweise keine Tradition und so müssen viele GymnasiallehrerInnen im mittleren Alter zum vierten Mal in Folge eine Lohnsenkung hinnehmen. Das heisst, sie verdienen jetzt deutlich weniger als sie noch 2011 verdient hätten. Die Stufenanstiege sind Papieranstiege, bis ins portemonnaie schaffen sie es nicht!

Hier sehen Sie Ihre Situation rot: In einer Salärvergleichsstudie haben wir unter anderem die Löhne der Aargauer Mittelschullehrpersonen mit den Löhnen von anderen anforderungsgleichen Funktionen in der Privatwirtschaft verglichen. Sie sehen die ersten zehn Jahre. Zwei Vorbemerkungen: Rot, also Sie beginnen hoch, das wäre auch richtig so. Denn kein einziger Hochschulabsolvent sonst steigt in seinen Beruf ein und macht von Anfang an den ganzen Job. Es gibt überall Einarbeitungszeiten, in denen man nicht die ganze Verantwortung trägt. Aber Sie machen die Türe auf und Einarbeiten ist vorbei. Die Klassen sind da – voll.

Zweite Bemerkung: Die Höhe ist wohl theoretisch, ein Papierwert und müsste tiefer sein. Denn wie gesagt: Wer steigt schon mit einem vollen Pensum ein?

Die Darstellung zeige ich wegen dem Kurvenverlauf – das ist Ihre Situation, die Lohnkurve verläuft viel zu flach und Sie können sich ausrechnen, wieviel Lohn Ihnen in den weiteren Berufsjahren entgehen wird – es sind mehrere Hunderttausend Franken!

Und jetzt versuche ich eine steile Kurve zum Schluss: Die Mittelschulen dürfen sich das Mittelmaß nicht bieten lassen, Sie müssen sich mit einem starken AMV wehren!

Kämpfen Sie für

- konkurrenzfähige Löhne und die Einhaltung der Vorgaben zum Lohnanstieg,
- gegen die Senkung der Leistungsziele ihrer Altersvorsorge,
- für eine Senkung der Arbeitszeit und gegen die Erhöhung der Lektionenzahl,
- für ein Zeitgefäss von einer Lektion für die wichtige Klassenlehrfunktion,
- für Mitsprache in Ihrer Schule, die diesen Namen verdient!

Und akzeptieren Sie niemals Mittelmaß für Ihre Schulen und Ihren herausragenden Beruf!